

## (2) Audiostation ZaC



## Was ist Zukunft?

Wie sieht Zukunft aus?

Welche Form hat sie?

Verläuft Zeit wirklich linear – vom Gestern ins Heute, ins Morgen?

Oder bewegt sie sich im Kreis?

Und sieht Zukunft in jeder Kultur gleich aus?

Wir benutzen das Wort ständig – *Zukunft*. Aber was meinen wir eigentlich damit?

Für viele von uns, geprägt von westlichem Denken, ist Zukunft ein Pfeil, der nach vorne zeigt. Etwas, das *noch nicht da* ist, das wir aber durch unser Handeln gestalten können.

Doch nicht überall auf der Welt wird Zeit – und damit Zukunft – so verstanden.

In Europa begann alles mit den Uhren.

Als die ersten mechanischen Zeitmesser auf Kirchtürmen tickten, begann die Zeit sichtbar und hörbar zu werden – und mit ihr ein neues Bewusstsein.

Zeit war plötzlich etwas, das man *haben* konnte – oder *verlieren*.

„Zeit ist Geld“, sagte man später, und mit diesem Satz wurde die Zukunft zu einem Projekt.

Ein Ort, an dem es besser werden sollte, als es jetzt ist.

Fortschritt, Wachstum, Kontrolle.

Doch diese lineare Sicht ist nur eine Möglichkeit, über Zeit zu denken oder Zeit wahrzunehmen.

Der kenianische Religionsphilosoph John Mbiti etwa beschreibt in afrikanischen Kulturen ein völlig anderes Verständnis:

Zeit entsteht erst durch das, was *geschieht*.

Vergangenheit und Gegenwart sind real – Zukunft dagegen existiert noch nicht.

Sie muss erst *erlebt* und *erschaffen* werden.

Mbiti sagt: „Ohne Handlung keine Zukunft.“

Zukunft ist also kein Ort, auf den man zuläuft – sie entsteht im Tun.

Bei den First nation people Australiens (Aborigines) in Australien wiederum läuft die Zeit nicht von links nach rechts oder von gestern nach morgen, sondern – wie der Lauf der Sonne – von Osten nach Westen.

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind dort keine getrennten Räume, sondern verbunden durch die sogenannte *Traumzeit*:

eine mythische Ebene, in der alles gleichzeitig geschieht.

Die Schöpfung ist nie abgeschlossen – sie geschieht weiter, durch das Denken und Handeln der Menschen.

Zukunft ist also Teil eines großen, lebendigen Kreislaufs.

In Indien und in vielen asiatischen Philosophien finden wir ebenfalls ein zyklisches Denken.  
Alles entsteht, vergeht – und entsteht wieder.  
Wie in den hinduistischen Zeitaltern, den *Yugas*, die sich in endlosen Kreisläufen wiederholen.  
Leben ist hier kein einmaliger Weg, sondern Teil eines rhythmischen Universums.  
Diese Vorstellung kann Druck nehmen:  
Wenn alles wiederkehrt, dann muss nicht *alles* in diesem Leben geschehen.

In Japan wurde Zeit lange flexibel verstanden.  
Tage hatten keine festen Stunden – sie dehnten und verkürzten sich mit dem Lauf der Sonne.  
Erst mit der Einführung des westlichen Kalenders im 19. Jahrhundert wurde Zeit normiert.  
Doch bis heute zeigt sich im Japanischen, dass Vergangenheit und Gegenwart fließend ineinander übergehen:  
Der Begriff „*ima wa mukashi*“ – „Jetzt ist damals“ – bringt das wunderschön auf den Punkt.  
Auch die Einteilung der Epochen folgt einem ganz eigenen Rhythmus:  
Jede Ära wird nach dem regierenden Kaiser benannt – etwa die *Meiji-Zeit*, die *Heisei-Zeit* oder die heutige *Reiwa-Ära*.  
Damit ist Zeit immer auch Ausdruck von Geschichte, Herrschaft und Identität.

In manchen Kulturen blickt man eher nach hinten – in die Vergangenheit, zu den Ahnen, zur Tradition.  
Andere leben im Hier und Jetzt, genießen den Moment.  
Und wieder andere richten alles auf die Zukunft: Ziele, Pläne, Visionen.  
Der interkulturelle Forscher Alexander Thomas nennt das vergangenheits-, gegenwarts- und zukunftsorientierte Kulturen.  
Doch keine dieser Orientierungen ist „richtiger“ als die andere.  
Sie alle zeigen, dass Zeit – und damit auch Zukunft – immer kulturell geformt ist.

Vielleicht ist Zukunft also kein fixer Ort, sondern eine Frage der Haltung.  
Ein Raum, den wir gemeinsam gestalten – in unserer Sprache, in unserem Handeln, in unserer Kultur.  
„Die eine“ Zukunft kann es auch gar nicht geben – vielmehr sprechen wir von Zukünften.

Wie sieht Zukunft oder wie sehen Zukünfte *für dich* aus?  
Hat Zukunft eine Farbe? Eine Richtung? Eine Form?  
Und – wenn du ehrlich bist – wo lebst du gerade?  
In der Vergangenheit, im Hier und Jetzt ... oder schon ein Stück in der Zukunft?

Autorin: Ioana Capatu

#### Bibliografie:

- Geissler, Karlheinz A. (2012). z.Zt. – *Eine kleine Geschichte der Zeit*. In Peter Gendolla & Dietmar Schulte (Hrsg.), *Was ist die Zeit?* (S. 79–98). Wilhelm Fink.
- Goldmann, Nina (2025, 30. März). *Zeitverständnis in Religionen: Kreisläufe, Ruhe und Gelassenheit*. religion.ORF.at. <https://religion.orf.at/stories/3228597/>

Langenbach, Jürgen (2010, 9. November). *Bei Aborigines läuft die Zeit von Osten nach Westen*. *Die Presse*. <https://www.diepresse.com/608964/bei-aborigines-laeuft-die-zeit-von-osten-nach-westen>

Mbiti, John S. (1969). *African Religions and Philosophy*. Garden City, NY: Anchor Books.

Pörtner, Peter (2012). *Zeit und Zeiterfahrung in Japan und im Japanischen*. In Peter Gendolla & Dietmar Schulte (Hrsg.), *Was ist die Zeit?* (S. 99–110). Wilhelm Fink.